

Annoncen-Annahme-Bureau.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. F. Alric & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei J. Streifand, in Meseritz bei H. Matthias, in Breschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einnundneunzigster

Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureau.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei C. F. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Göttingen beim „Invalidendank“.

Nr. 11.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1/2 Mark, für ganz Deutschland 6 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 5. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaaltene Zeile ober deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Amtliches.

Berlin, 4. Jan. Der König hat die Gerichts-Assessoren Kretschmer und Wollenhaupt zu Amtsrathern ernannt; dem Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek, Dr. Otto Hartwig in Halle a. S. den Charakter als Ober-Bibliothekar, und dem praktischen Arzt Dr. med. Julius Blumenthal in Berlin den Charakter als Sanitätsrath verliehen; ferner den derzeitigen Senator Rosenbagen zu Altona, der von der dortigen wahlberechtigten Bürgerschaft getroffenen Wahl gemäß, als Beigeordneten der Stadt Altona auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Der Seminar-Direktor Hauße vom Schullehrer-Seminar zu Cammin ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Weisenfels, und der Seminar-Direktor Dittmann vom Schullehrer-Seminar zu Friedrichshof in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Cammin veretzt worden.

Den ordentlichen Lehrern an der königlichen akademischen Hochschule für Musik in Berlin, Gräbner, Musikdirektor Succo und Wirth, ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, den 5. Januar.

Als einen der ersten Berathungsgegenstände für die nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses betrachtete man den Antrag des Gesamtvorstandes des letzteren, durch welchen der Plan der Errichtung eines Geschäftsgebäudes für diese gesetzgebende Körperschaft auf dem Grundstücke des Herrenhauses wieder aufgenommen wird. Es mag indeffen bezweifelt werden, ob es zu einer Berathung dieses Antrages in Wirklichkeit kommen wird. Der Antrag dürfte nämlich nach einer Meldung der häufig zu offiziellen Mittheilungen benutzten „Berl. Pol. Nachr.“ inzwischen gegenstandslos werden.

„Es verlautet,“ heißt es in dieser Meldung, „daß die Staatsregierung, welche ihr Interesse für die räumlich befriedigende Gestaltung der Geschäftsalternativen des Abgeordnetenhauses schon durch Vorschläge für die Einrichtung eines zweckmäßigen Interimismus bethätigt hat, voraussichtlich in der Lage sein dürfte, einen anderen nach Lage und Ausdehnung vorzüglich geeigneten Bauplatz für den Neubau des Abgeordnetenhauses zur Verfügung zu stellen und damit die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der Durchführung der Pläne des Gesamtvorstandes hindernd entgegenstehen. Damit wird zugleich die Angelegenheit des Neubaus in so raschen Fluß gebracht, daß hoffentlich von der Einrichtung des Interimismus wird abgesehen werden können.“

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schwächen allerdings die Bedeutung der vorstehenden Mittheilung selbst wieder erheblich ab, indem sie hinzufügen:

„Dem Vernehmen nach ist man von dem Plane, einen anderen geeigneten Bauplatz für den Neubau des Geschäftsgebäudes zur Verfügung gestellt zu erhalten, innerhalb des Gesamtvorstandes des Abgeordnetenhauses vorläufig vertraulich unterrichtet gewesen. Es scheint daher wohl allein die noch nicht völlige Vorbereitung der Angelegenheit für die Wiederholung des vorjährigen Antrages seitens des Gesamtvorstandes bestimmend gewesen zu sein.“

Wenn es richtig ist, so bemerkt dazu die „Pos. Ztg.“, daß der Gesamtvorstand den Bauplatz der Regierung gekannt hat, als er seinen Antrag stellte, so muß man annehmen, daß er diesen Platz eben nicht für einen geeigneten hält.

Was den Arbeitsplan für die in Kürze wieder beginnende Landtagsession betrifft, so dürfte die Fortsetzung der zweiten Etatsberathung, mit welcher am 8. Januar die Arbeiten aufgenommen werden, alsbald unterbrochen werden. Es werden außer dem kirchenpolitischen Antrag des Zentrums zunächst die zweite Berathung der Eisenbahnverstaatlichungsvorlage und die erste Berathung der Jagdordnung, der schlesischen Landgüterordnung und der Steuervorlagen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Erst nach Erledigung dieser Arbeiten dürfte die Etatsberathung vollendet werden. In allernächster Zeit sollen ferner die Gesetzentwürfe über die Sekundärbahnen und die Schulverschärfnisse zu erwarten sein. Mit diesem umfangreichen Arbeitsstoff wird das Abgeordnetenhaus alle Mühe haben bis etwa Anfang März fertig zu werden, zu welcher Zeit nach verbreiteter Annahme die Einberufung des Reichstags in Aussicht genommen ist. Wenn ferner wirklich dem Landtag die drei mit der Steuerreform in Zusammenhang stehenden Gesetzentwürfe zur Schuldotations-, zur Gemeindebesteuerung und zur Beamtenbesoldung noch in der gegenwärtigen Session zugehen sollen, so wird eine Sommeression des Landtags nicht zu umgehen sein. Auf eine solche bereitet auch die „Kreuztg.“ vor. Der verpöbte Beginn der diesmaligen parlamentarischen Jahreszeit wird sich auf alle Fälle durch eine starke Geschäftsüberlastung in den Frühjahr- und Sommermonaten rächen.

Das Herrenhaus wird seine Plenarsitzungen voraussichtlich erst Anfang Februar wieder aufnehmen. Bis dahin erwartet man, daß das Abgeordnetenhaus die Eisenbahnvorlage erledigt hat, deren rechtzeitiger Abschluß bringend notwendig ist, da auf Grund derselben ein Nachtragsetat eingebracht und vor Ablauf des Etatsjahres festgestellt werden muß.

Die „Germania“ sagt im Anschluß an den gestrigen Artikel der „Prov.-Korr.“, die Offiziösen gebrühten sich, als handle es sich um furchtbar schwierige Aufgaben, gewissermaßen um theils sehr schwere und theils gar nicht zu beseitigende Naturhindernisse. Und doch liege Alles in den

Händen der Menschen. Die Staatsregierung brauche nur den Willen und Entschluß zu fassen zu einer ganz gründlichen organischen Revision der Maigesetze und dieselbe ist gemacht; selbst die parlamentarische Konstellation biete nicht die mindeste Schwierigkeit. Die „Germania“ und ihre Freunde haben ein sehr einfaches Mittel in der Hand, diese organische Revision zu erzwingen. Sie brauchen nur aufzuführen, für partielle Revisionen, wie Ultimo- und Zulagesatz hohe Preise zu zahlen. Aber dieser Heroismus ist nun einmal nicht nach dem Geschmack des Zentrums. Weitgreifende prinzipielle Forderungen, wie z. B. diejenige des Antrags Windthorst auf Wiederherstellung der kirchenpolitischen Artikel der Verfassung, der am 9. Januar zur Berathung kommen soll, werden immer nur erhoben, um die Regierung zu Abschlageszahlungen zu drängen.

Bei der Neuwahl eines Abgeordneten im 5. Erfurter Wahlkreise wurde nach amtlicher Feststellung der bisherige Abgeordnete, Landdrost v. Sappe, mit sämtlichen abgegebenen 129 Stimmen wiedergewählt.

Ueber die Stellung Italiens zur mitteleuropäischen Tripelallianz bringt der „Temps“ eine Depesche, London, 2. Januar, 10 Uhr 30 Minuten, worin der Absender sich in der Lage erklärt, genaue, an der sichersten Quelle geschöpfte Mittheilungen über gewisse Bedingungen des Beitritts Italiens zur „germanischen Allianz“ zu geben. Die Tripelallianz ist danach definitiv durch einen Akt konstituiert worden, der im September 1882 unterzeichnet worden ist. Darin ist formell festgesetzt, daß Italien nicht verpflichtet ist, seine militärischen Kräfte mit denen Deutschlands im Falle eines Krieges des letzteren gegen Frankreich zu vereinigen. Diese Klausel ist auf ausdrückliches Verlangen des italienischen Kabinetts eingefügt worden. Die einzige unbedingte Verpflichtung, die Italien übernommen hat, besteht darin, Oesterreich unter allen Eventualitäten zu respektieren. Es enthält diese Besart nicht gerade etwas Unwahrscheinliches, doch ist es offenbar unmöglich, die Richtigkeit einer solchen Behauptung zu kontrollieren. Wie erinnerlich wurden bereits früher ähnliche Auslegungen über die Stellung Italiens zu den verbündeten sowohl, als zu den Nachbarmächten in einem event. Kriegsfalle verlautbar, ohne daß sich Jemand berufen gefühlt hätte, sie zu widerlegen, oder zu bekräftigen.

In Spanien scheint die gegenwärtige Ruhe eine solche vor dem Sturme zu sein. Die französischen Kabinete, welche über spanische Militärputsche sehr gut unterrichtet zu sein pflegen, kündigen eine aufräumarische Bewegung an der spanischen Grenze als bevorstehend an. Die „Agence Havas“ übermittelt zugleich ein Telegramm aus Bayonne, nach welchem der französische Minister des Innern bereits an die Präfekten des Grenz-Departements bezüglich Instruktionen gesandt hat. Daß jene Gerüchte auch in Spanien selbst Glauben finden, wird durch die vorgerichtigen Vorgänge in den Cortes erhärtet. Der Deputierte Fabra fragte an, weshalb an der pyrenäischen Grenze Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden seien. Der Minister des Innern erwiderte, es sei dies wegen der in einem benachbarten Grenzbordere verbreiteten falschen Gerüchte geschehen. Bedenklich in andern Sinne muß auch die in den Cortes vom Kriegsminister ausgestoßene Drohung erscheinen, er appellire an die Armee bezüglich seiner Solberhöhungsvorlage. Freilich müßte ein solcher Appell von Erfolg begleitet sein.

Das englische Parlament, ingeleichen auch die Regierung, rüsten sich zum Kampfe. In der zu gestern in Aussicht genommenen Kabinettsitzung sollte, wie die „Ball Mall Gazette“ behauptet, die Reihenfolge der vor das Parlament gelangenden Vorlagen bestimmt werden. „Es ist kaum zu bezweifeln“, sagt das der Regierung nahestehende Blatt, daß sich die Minister dafür entscheiden werden, zuerst die Wahlreform- und dann die Grasschaftsverwaltungsbill und die Londoner Municipalreformbill einzubringen. Die Erweiterung des Stimmrechts wird auf das ganze Vereinigte Königreich ausgedehnt werden, da die Vorlage im Falle der Ausschließung Irlands nicht die Unterstützung der gesamten liberalen Partei finden würde. Einen weiteren Berathungsgegenstand muß die ägyptische Frage bilden. Wir haben alle Ursache anzunehmen, daß wenigstens einer der zuverlässigsten in Kairo weilenden Berather der Regierung entscheiden der Anschauung ist, daß nur eine zeitweilige Uebernahme der Verwaltung des Landes England davor bewahren kann, Egypten entweder zu annektieren oder aber davonzulassen und es einem Schicksale zu überlassen, dem gegenüber die schlimmsten Tage unter Arabi als ein wahres Paradies von Ordnung und Sicherheit erscheinen würden.“

Die Lage der großen Verkehrszentren in Ostafrika gestaltet sich immer kritischer. Der „Times“ wird aus Khartum vom 3. Jan. telegraphirt, daß der Schwager des Mahdi sich Khartum bis auf 30 Meilen genähert habe und den Aufstand zu organisieren versuche. Die „Presse“ läßt sich unter demselben Datum schon berichten, die Araber umzingelten allmählig die Stadt, die eingeborene Bevölkerung werde streng bewacht, weil man ihr nicht traue. Ein Telegramm des „Reuter-

schen Bureau“ aus Kairo von gestern sagt, die Beziehungen zwischen Egypten und England hätten einen „ein wenig gespannten Charakter“ angenommen. Die ägyptische Regierung habe dem englischen Kabinet eine harte Note zugehen lassen, worin sie erkläre, daß der dermalige Zustand nicht fortbauern könne und worin sie aufs Neue eine endgiltige Entscheidung der englischen Regierung bezüglich der Sudanfrage verlange. In der Note heiße es ferner, das ägyptische Ministerium sei, wenn England dem Rhebidve seinen Beistand verweigere, fest entschlossen, den östlichen Theil von Sudan der Türkei zu überlassen und den ägyptischen Tribut an die Pforte um einen dem entsprechenden Antheil zu ermäßigen. Die ägyptischen Truppen würden auf diese Weise in Egypten konzentriert werden und die der ägyptischen Regierung damit zu Gebote stehende Truppenmacht von 15,000 Mann sei ausreichend, um ohne eine Okkupationsarmee die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Grenze zu schützen. Bei Uebermittlung der Note an die englische Regierung solle indeß, wie verlautet, der englische Generalkonsul Daring die Ansicht ausgesprochen haben, daß eine Truppenmacht von 15,000 Mann zur Erhaltung der Ordnung und zum Schutze der Grenze nicht auslangend sei. England wird sich nun baldigst über seine ägyptische Politik entschließen müssen, wenn es sich nicht der Gefahr aussetzen will, sein Ansehen und seinen Einfluß ohne seine Entschließung lediglich durch sein Zaudern einzubüßen.

Briefe und Zeitungsberichte.

C. Berlin, 4. Jan. Als das Zentrum in Folge der Ankündigung der Reise des Kronprinzen nach Rom zunächst die Vertagung der Debatte über den Antrag Reichensperger veranlaßte, war bekannt, daß dieser Beschluß in der Fraktion erst nach zwei Sitzungen zu Stande gekommen war: von Anfang an herrschte in derselben so vielfacher Zweifel an einer im Sinne des Zentrums günstigen kirchenpolitischen Bedeutung der Reise, daß die Vertagung nur mit einiger Mühe durchgesetzt wurde: um so lebhafter wird in der Fraktion das Verlangen sein, daß die Verhandlung über den Antrag nunmehr bald statfinde; im Sinne der Intransigenten handelt es sich jetzt auch darum, einen etwaigen, auf die Abschwächung des klerikalen Eifers hinwirkenden Eindruck des Besuchs des Kronprinzen beim Papste zu paralyfieren, während es ursprünglich nur darauf angekommen war, die Regierung über die Absichten betreffs der „organischen“ Revision der Fall'schen Gesetze zum Reden zu bringen und im Allgemeinen bei den klerikalen Wählern die Erinnerung aufzufrischen, daß mit den vereinzelten Mißbräuchen nichts gethan sei. Es ist sehr bemerkenswerth, wie sich in den leitenden Organen der klerikalen Presse das Mißtrauen gegen den Reichskanzler, das bereits bei der ersten Ankündigung des kronprinziplichen Besuchs laut geworden war, jetzt stärker accentuirt. Die „Germania“ hat, während sie so leidenschaftlich die Richtigkeit des bekannten Berichtes der „National-Ztg.“ bekräftigt, angebeutet, es könnte allerdings wohl einflußreichen Kreisen daran gelegen sein, daß die in jenem Bericht enthaltene Darstellung Glauben finde. So absurd die hierin liegende Insinuation auch war, so mag sie wohl darauf beruhen, daß man klerikalerseits Kenntniß von Erörterungen hat, welche anlässlich des vielbesprochenen Madrider Telegramms in der höchsten Region unserer Staatsleitung stattgefunden haben und bei denen allerdings unzweideutig konstatiert worden ist, daß Fürst Bismarck mit der Reise nach Rom nichts weniger, als den Gedanken an einen Verbund hat, welchen man mit dem Namen „Canossa“ bezeichnet; es scheint sogar, daß der Kanzler die Vermuthung gehegt hat, man habe ihn von anderer Seite bei der öffentlichen Meinung in den Verdacht des „Canossa-Ganges“ bringen wollen, und daß er sich hiergegen verwahrt hat. Jedemfalls weiß man im klerikalen Lager, daß zwischen der kirchenpolitischen der Herren v. Puttkamer und v. Gökler, so wie der Konservativen einer- und des Fürsten Bismarck andererseits ein prinzipieller Unterschied besteht: die ersteren glauben an den konservativen Charakter der römischen Kirche, sehnen sich nach dem festen und dauernden Bündniß, welches Herr Windthorst ihnen so schön auszumalen weiß, wenn er in der konservativ-klerikalen Allianz-Laune ist, und sind zur vollständigen Befriedigung des Zentrums jede Stunde bereit. Fürst Bismarck dagegen, der nach Pöschinger schon in den fünfziger Jahren Herrn v. Manteuffel die Nothwendigkeit vorstellte, den Ultramontanismus im Zaum zu halten, mag behufs Herstellung des kirchlichen Friedens und Behufs Gewinnung des Zentrums für diese oder jene seiner gesetzgeberischen Absichten große kirchenpolitische Zugeständnisse machen — und es ist sehr zu befürchten, daß er deren noch mehr machen wird, als den Liberalen lieb ist —; trotzdem weiß das Zentrum, daß es in ihm einen prinzipiellen Gegner des Klerikalismus vor sich hat, der diesen zwar begählt, so weit er ihn braucht, der ihn aber vor allen Dingen zu entzweifeln wünscht und mit den Zugeständnissen jeden Augenblick ebenso

gut einhalten, wie damit fortfahren kann. Das ist es, was dem Mistranten des Zentrums immer wieder neue Nahrung zuführt, selbst wenn dasselbe nicht durch Vorgänge wie die bei der Romreise des Kronprinzen besonders gereizt wird, durch die Entpuppung eines „Besuches beim Papst“ als eines Austausch der herzlichsten Sympathie-Beweise mit allen Repräsentanten des italienischen Nationalstaates. Herr v. Gopler wird bei der Beratung des Antrags Reichensperger sehr entgegenkommend auftreten müssen, wenn dieses Mistranten sich nicht stark geltend machen soll.

S. Der Prinz Albrecht von Preußen, der mit seiner Gemahlin im Laufe d. Mts. zur Teilnahme an den hiesigen Hoffestlichkeiten von Hannover nach Berlin kommt, wird, wie wir erfahren, am 27. Januar ein Kapitel des Johanniter-Ordens in seinem hiesigen, in der Wilhelmstraße gelegenen Palais abhalten. Der feierliche Akt wird in dem im Erdgeschoß des Palais gelegenen, nach eigenen Kompositionen des Prinzen erbauten neuen Saale stattfinden. Die Einladungen an die betreffenden Kommandanten und Ritter sind bereits erlassen. Hierbei sei noch erwähnt, daß der Johanniter-Orden zur Zeit nicht weniger als 33 Krankenhäuser besitzt, die sämtlich als Musteranstalten gelten können und in welchen jährlich über 8000 Kranke unterkommen und Pflege finden. Gegenwärtig werden Neubauten von Krankenhäusern in Lauenburg und Neuwied aufgeführt, auch ist auf eine bedeutende Vermehrung der Zahl der Betten in den Johanniter-Hospitälern Bedacht genommen.

Man telegraphiert uns aus München: Es steht jetzt fest, daß König Humbert von Italien Ende Mai nach Berlin kommt, um dort der großen Frühjahrs-Parade der Berliner Garnison, die auf dem Tempelhofer Felde, sowie der der historischen Garde-Regimenter, die im Lustgarten zu Potsdam stattfindet, beizuwohnen. Ob Königin Margherita ihren Gemahl nach Deutschland begleiten wird, ist dagegen noch nicht bestimmt. König Humbert wird aber nicht nach Berlin reisen, ohne unsern König Ludwig von Bayern in seiner Residenzstadt einen Besuch gelegentlich der Reise abzustatten und wird, wie wir mitteilen können, aus dieser Veranlassung demnächst ein Abgesandter des Königs von Italien nach München kommen.

Lemberg, 2. Jan. Eine aus Vertretern der österreichischen und der russischen Regierung zusammengesetzte Kommission bereite einen Teil der Grenzlinie und Konstatirte in der Richtung des Bezirks Lencut sowohl den Mangel vieler russischer Grenzpfähle, als auch die Existenz von streitigen Besitzfragen an einigen Punkten, namentlich dort, wo durch die Verschiebung eines Fußbattes einige Parzellen galizischer Grundeigentümer von dem bisherigen Komplex losgelöst worden sind. Alle angeregten Zweifel und strittigen Fragen wurden protokolllarisch erhoben und verzeichnet.

Paris, 2. Jan. Die neue ordentliche Session des Parlaments beginnt am 8. Januar. Die erste Aufgabe von Kammer und Senat wird die Wahl ihrer respektiven Präsidien für die Dauer des Jahres 1884 sein. In der Deputiertenkammer möchte diese Erneuerung des Präsidiums wahrscheinlich ziemlich lebhaften Kämpfe hervorrufen, theils aus persönlichen Gründen und Rivalitäten, theils weil einige Fraktionen sich nicht hinreichend im Präsidium vertreten glauben. Für den Posten des ersten Präsidenten scheint allerdings Herr Brisson keine Mitbewerber zu fürchten zu haben, was auch Gegentheils von einigen Blättern hierüber verbreitet wird. Doch um die übrigen vier Vicepräsidentenstellen dürfte voraussichtlich ein jähes Aufeinanderstoßen der Fraktionsrivalitäten stattfinden. Im Senat erwartet man bei der Neuwahl des Vorstandes keine bemerkenswerthe Veränderungen von politischem Charakter.

Der „Temps“ nimmt mit großer Befriedigung davon Akt, daß der Bischof Freppel von Angers in der Ansprache, die er beim Neujahrsempfang an den ihn beglückwünschenden Klerus seiner Diözese richtete, auf seine neuliche regierungsfreundliche Haltung in der Tonkinfrage zurückgekommen ist und mit großer Energie den Satz entwickelt hat, daß die Kirche sich mit allen Regierungsformen verständigen könne und keineswegs gegen die Republik als solche eine prinzipielle Feindschaft hege. Es ist dies dieselbe These, die schon vor einigen Jahren Abg. Guibert, damals Bischof von Gap und heute Erzbischof von Bordeaux, verfocht und wofür derselbe so heftig von der ultraliberalen Partei sowie von den Royalisten angefeindet wurde. Letzteres widerspricht jetzt natürlich auch dem Bischof Freppel.

Von der Expedition Brazza's liegen neuere Nachrichten in dem Briefe eines katholischen Missionärs, Pater Gachon, vor, welcher unter dem 1. November von Saint-Marie du Gabon aus an Mgr. Boyer, Bischof von Clermont, wie folgt schreibt: „Zwei unserer Patres begleiten den furchtlosen Erforscher des äquatorialen Afrika, Herrn de Brazza, und sind bereits über das Gebiet des Adunas hinausgelangt. In letzterem haben sie an prächtig gelegener Stelle ein Terrain ausgewählt, auf welchem eine Missionsstation angelegt werden soll. Augenblicklich ziehen sie mit dem Forschungsreisenden weiter, um an noch entlegenerer Stelle die Fahne Frankreichs und der christlichen Zivilisation aufzupflanzen. Gegenwärtig dürften sie an den Ufern des Aluma weilen, wenigstens 225 Meilen von Gabon. Herr de Brazza ist ihnen sehr wohlgeneigt; er sieht ein, daß nur die katholische Religion das von ihm angestrebte Zivilisationswerk fördern kann.“ In einer anderen Korrespondenz aus Gabon heißt es: „Sieben Missionäre aus den Guinealändern begleiten Herrn de Brazza. Zwei derselben haben sich auf einer Insel im Ogove-Flusse eingerichtet. Zwei andere sind bei den Bahunins am Komolusse geblieben. Der Superior Pater Delorme ist mit einem zweiten Pater bei den Dugas.“ Der Brief schließt mit der bemerkenswerthen Aussage: „Die katholischen Missionäre sind die thätigsten Mitarbeiter der Mission Brazza. Sie fördern und vollenden das Unternehmen dieses Forschers trotz der Schwierigkeiten aller Art, welche Stanley und Konsorten ihnen in den Weg zu legen suchen.“

Paris, 3. Jan. Die Anleihe von 350 Millionen wird dem Vernehmen nach zwischen dem 20. Januar und 10. Februar aufgelegt werden, man befürchtet jedoch, wie der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ versichert, dieselbe werde den obwaltenden Bedürfnissen nicht genügen. Der „Telegraph“ glaubt versichern zu können, daß die Abkündigung der letzten Truppenverpflichtungen nach Tonkin bereits einen großen Theil der bewilligten Kredite verschlungen habe und die französische Regierung im März oder April neue Gelbbewilligungen beantragen werde. Amiral Courbet hat, wie verlautet, in Sontay eine Besatzung von 2400 Mann zurücklassen müssen.

Petersburg, 2. Jan. Zum Morde Sudeikin's werden noch folgende Einzelheiten gemeldet. Was zunächst die Person des Haupttöters betrifft, so steht nach dem Petersburger Gewährsmann der „Nat.-Ztg.“ Folgendes fest: Unter den in einen früheren Nihilisten-Prozeß verwickelten Persönlichkeiten befand sich ein gewisser Bigarew, der sich durch große Schlaueit auszeichnete und dadurch die besondere Aufmerksamkeit, um nicht zu sagen das Wohlwollen, Sudeikin's auf sich lenkte. Dieser machte ihm den Vorschlag, ob er nicht, wenn er ihm die Begnadigung auswirke, in den Dienst der geheimen Polizei treten wolle. Bigarew willigte ein und somit wurde eines schönen Tages die Zahl der Detektives durch ein höchst intelligentes Mitglied Namens „Jablonski“ vermehrt. In dieser Stellung hat nun der frühere Nihilist Bigarew seinem Wohlthäter Sudeikin sehr wesentliche Dienste geleistet und somit viel zu dem Rufe beigetragen, dessen sich der letztere als gefährlichster Feind der Nihilisten zu rühmen hatte. Durch Jablonski ist es Sudeikin gelungen, vor kurzer Zeit ein gegen den Kaiser in Charkow geplantes Attentat zu vereiteln, indem er die mit der Ausführung dieses Attentats beauftragte Dame, eine Frau Wollenstein, bei ihrer Ankunft hier selbst auf dem Moskauer Bahnhof, in Empfang nahm und unter Schloß und Riegel brachte. Hierauf ist das Gerücht von der in Ostchina verhafteten Dame zurückzuführen, welches vor nicht langer Zeit kursirte. Daß die Nihilisten ihren früheren Kollegen nicht lange unbehelligt im feindlichen Lager, wo er alle ihre Pläne durchkreuzte, lassen würden, ist selbstverständlich. Ihm wie seinem Chef fehlte es nicht an Drohungen, und schließlich mag wohl dem Jablonski die Alternative gestellt worden sein, „Sudeikin ans Messer zu liefern oder selbst zu fallen.“ Er wählte das Erstere.

Ueber die Stellung Sudeikin's giebt der Petersburger Korrespondent der „Times“ folgende Aufklärungen:

Als die „dritte Abtheilung“, d. h. die alte geheime Polizei, in offenkundiger Weise abgeschafft wurde, um dem gegenwärtigen, dem Minister des Innern unterstellten Departement der Staatspolizei Platz zu machen, handelte es sich in Wirklichkeit nur um einen Namenswechsel für die erstere. Die Agenten der geheimen Polizei, fünf bis sechshundert an Zahl, wurden dem Präfecten und obersten Polizeimeister von St. Petersburg überwiesen, die alte dritte Sektion der geheimen Polizei, jetzt die Staatspolizei, erhielt hauptsächlich die Aufgabe, bereits anhängige Fälle weiter zu verfolgen. Sie requirirt nie direkt den Beistand geheimer Agenten, sondern ihr Chef legt sich in den meisten Fällen mit der geheimen Sektion der Präfectur in Verbindung und der Leiter dieser Sektion war eben der ermordete Sudeikin. Er war schon einmal, und zwar in Charkow, wo er sich verkleidet unter die Nihilisten mischte, in Lebensgefahr. Damals soll ihm nur auf seine flehentliche Bitte, mit seinem Weib und seinen Kindern Mitleid zu haben, das Leben geschenkt worden sein, ein Zug von Weichherzigkeit, der eigentlich nicht zu dem Bilde paßt, welches man sich gewöhnlich von den Nihilisten macht.

Auch dem „Times“-Korrespondenten zufolge soll Sudeikin von seinen eigenen Agenten, welche in Wahrheit Nihilisten waren, ermordet worden sein.

Eine Extranummer des Nihilistenblattes „Student-schestvo“ meldet, daß in St. Petersburg kürzlich gedruckte Programme von zwei neuen politischen Parteien, die sozial-liberale Partei und der russische Arbeiterverein genannt, publizirt wurden. Die erstere Partei bezeichnet als die Zweite ihrer Bestrebungen die Verleibung einer Verfassung und die Vereinigung aller politischen Gruppen in St. Petersburg. Die letztere Partei wünscht dagegen nur eine Verfassung. Von einer Republik ist in keinem der beiden Programme die Rede. Der „Student-schestvo“ meldet ferner: „Herr Ranzow, ein Mitarbeiter des „Novosti“, wurde jüngst aus St. Petersburg ausgewiesen. Er hatte sich freiwillig als der Verfasser eines Artikels bezeichnet, der den Behörden mißfiel und in Folge dessen die Regierung auf der Nennung des Namens des Verfassers bestand. Der Artikel war wirklich von einem hochgestellten Beamten geschrieben.“

Vocales und Provinzielles.

Wosen, 5. Januar.

1. **Personalien.** Der Stationsvorsteher II. Klasse Schlicht ist von Glatz als Betriebs-Kontrolleur nach Wosen versetzt worden.

2. **Die winterliche Witterung,** welche am 29. v. M. eintrat, und welche sich bis auf 6,9 Grad C. (am 1. d. M.) steigerte, hat nicht lange angehalten; gestern, am 4. d. M., Morgens hatten wir bezogenen Himmel, und 6 Uhr Morgens zeigte das Thermometer bereits über 0 Grad Temperatur; da es ein wenig regnete, so bildete sich auf der noch kalten Erde bald Glatteis, welches jedoch nach einigen Stunden bei steigender Temperatur wieder wegtaute.

3. **Jüdisches Krankenhaus zu Kolberg.** Dem 10. Jahresberichte über die Verwaltung dieses Krankenhauses im See-, Sool- und Moorbad Kolberg pro 1883 ist zu entnehmen, daß dasselbe auch während des abgelaufenen Jahres eine segensreiche Thätigkeit entfaltet hat. Durch das im Jahre 1881 eingeleitete Lotterielotterien-Unternehmen, welches mit der im August v. J. erfolgten Ziehung vorläufig seinen Abschluß fand, ist dem Grundvermögen der Anstalt die Summe von 10,000 M. zugeführt worden. Die ordentlichen Einnahmen betrugen 7449 M., die Ausgaben 5273 M.; 2000 M. wurden dem Grundvermögen einverleibt, 176 M. blieben Kassenbestand. Das Verzeichniß der Jahresbeiträge wies am Jahresschlusse 311 Mitglieder mit laufenden Beiträgen in Höhe von 2557 M. auf; die Anzahl der Mitglieder ist also um 14, die Höhe der Jahresbeiträge um 129 M. gewachsen. Sehr ansehnlich waren die einmaligen Beiträge. Das Grundvermögen verfügte am Schlusse des Jahres 1883 über 11,000 M. baare Kapitalien; die auf dem Grundstück haftende Schuld betrug 1500 M. Im Ganzen ist das Grundvermögen im Jahre 1883 um 12,500 M. gewachsen; das nunmehr hypothekensfreie Grundstück hat einen Werth von 43,854 M., das Inventarium einen solchen von 7329 M. — Die Anstalt,

welche im Jahre 1883 vier Monate lang dem öffentlichen Verkehr übergeben war, wurde von 29 Personen männlichen, und 47 weiblichen Geschlechts, darunter 18 Kindern unter 14 Jahren, benutzt. Diese durchweg unbemittelten Kranken haben an 2473 Verpflegungstagen (gegen 760 im Vorjahre) ganz unentgeltlich in der Anstalt eine Sool- und See-Baderkur gebraucht, und zu dem Zweck Wohnung, Verpflegung, ärztliche Behandlung und Bäder erhalten; die Kurzeit jedes einzelnen Patienten belief sich durchschnittlich auf ca. 32½ Tage (gegen 2 im Vorjahre). Es wurden 1430 Soolbäder und 482 Seebäder verabfolgt. Die Patienten wurden unentgeltlich von dem dirigirenden Arzte, Sanitätsrath Hirschfeld, behandelt, welcher uneigennützig von dem zweiten Arzte, Dr. Weigenberg, unterstützt wurde. Von den 76 Kranken sind 30 als geheilt, 41 als gebessert entlassen worden; bei 5 war die Kur erfolglos. Von den 76 Kranken waren 10 aus der Provinz Posen, davon 3 aus der Stadt Posen. — Der Vorstand und das Kuratorium schließt seinen Bericht mit der innigsten Bitte an die bisherigen Gönner und Freunde der Anstalt, derselben ihre wohlwollende Unterstützung, sei es durch einmalige Spenden oder laufende Jahresbeiträge, auch fernerhin zu erhalten, und ihr auch vermöge ihres Einflusses immer neue Freunde und Gönner zuzuführen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen, 4. Jan. (II. Strafkammer. Preßvergehen.)** In Nr. 200 des „Dziennik poznański“ vom 2. September v. J. ist ein Artikel unter der Ueberschrift „z prowincyi 28 sierpnia“ enthalten, in welchem die Vorbildung in den Schullehrer-Seminarien und Präparanden-Anstalten der Provinz Posen einer abfälligen Kritik unterzogen, und insbesondere die Vorbildung der zukünftigen Lehrer in der Religion als unzureichend und verkehrt getadelt wird. Der Religionslehrer eines Seminars habe beim Unterricht seinen Zöglingen Folgendes gesagt: „Ich will Sie nicht Religion lehren, denn das ist eine Wissenschaft, welche den meisten mythischen Hintergrund hat. Ich will Sie nur auf einen Berg führen, von dem Sie die Grundsätze der verschiedenen Bekenntnisse übersehen, und sich dann selbst ein Urtheil über dieselben bilden können.“ Dieser Religionslehrer habe ferner folgende Frage gestellt: „Welches ist Ihre subjektive Meinung über die schweizerischen Reformatoren.“ Der Artikel stand in Beziehung zu einem früheren, in welchem das Schullehrer-Seminar zu Paradies bezw. der Religionslehrer desselben, Herr Seminardirektor Dr. Warminski, ausdrücklich genannt war. Am Ende des Artikels wurde folgender Schluß gezogen: „Lehrer, die unter solchen Verhältnissen ihre Vorbereitung zu Religionslehrern erhalten, sind im Stande, der Jugend die entgegengesetzten Grundsätze einzupflanzen, jedenfalls ist unter solchen Bedingungen die religiöse Erziehung des Volkes durch die Schule eine sehr problematische.“ Auf gestellten Strafantrag wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des „Dziennik poznański“ Peter Lasowski eine Anklage wegen Beleidigung erhoben. Es geht aus, daß er mit dem Religionslehrer den Dr. Warminski gemeint habe, er trat auch den Beweis der Wahrheit an, daß Herr Dr. W. faktisch jene Äußerungen gethan haben sollte, die vier vorgeschlagenen Zeugen, früher Zöglinge jenes Seminars, jetzt Lehrer, bestritten, je solche Äußerungen von Dr. W. gehört zu haben. Der Verteidiger beantragte Verurteilung und Ladung von sechs anderen Zeugen. Die Staatsanwaltschaft protestirte dagegen, weil das Beleidigende für den Dr. W. nur in dem gezogenen Schlusse des Artikels liege, es daher vollständig gleichgültig wäre, ob Dr. W. jene Äußerungen gethan habe, oder nicht. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ausführung an und lehnte den Beweisanspruch ab. In seinem Plaidoyer hob der Erste Staatsanwalt Müller hervor, daß man gerade gegen diese Schullehrer, zu welchen unzweifelhaft auch Lasowski zu zählen ist, da derselbe nicht die Kenntnisse und Fähigkeiten besitze, ein solch großes politisches Blatt zu redigieren, harte Strafen verhängen müsse, und beantragte eine Zufassstrafe zu der bereits am 14. November v. J. erkannten sechsmonatlichen Gefängnisstrafe, von 5 Monaten 14 Tagen. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß zusätzlich auf sechs Wochen Gefängnis, auch wurde dem Dr. W. die Publikationsbefugniß zugeprochen.

Per mis ch tes.

* **Ein Gattenmord,** dessen Einzelheiten und Motive an die von Conrad und Eichler verübten Mordthaten gemahnen, ist am 3. d. M. Mittags gegen 1 Uhr in Weissensee bei Berlin verübt worden. Dasselbst bewohnte an der Königschauffee 47 b der 33jährige Schneider Wilhelm Schöb mit seiner gleichaltrigen Ehefrau Alma geb. Feilich seit einem Vierteljahr eine aus zwei Stuben und Küche bestehende Wohnung in der ersten Etage. Aus ihrer zehnjährigen Ehe sind drei Kinder hervorgegangen, von denen nur die beiden ältesten leben: eine neunjährige Tochter Frieda und ein dreijähriger Knabe Benno, während das jüngste Kind im Alter von dreiviertel Jahren vor ca. sechs Wochen gestorben ist. Die Familie lebte in sehr ärmlichen Vermögensverhältnissen: in der Wohnung war kaum der allernothdürftigste Hausrath vorhanden und von der monatlich zu entrichtenden Miete von 15 M. hatte Schöb bisher nur eine Monatsrate entrichtet. Arbeitsaufträge soll Schöb gehabt haben, doch führte er dieselben gar nicht oder nur sehr faumselig aus, so daß seine Kunden die Stoffe wieder abholen ließen. Das eheliche Zusammenleben der Gatten war von jeher ein sehr unglückliches, Streit und Hader gab es täglich, und der Mann mißhandelte seine Frau in geradezu unmenschlicher Weise. Vor ihm Ruhe zu haben, nahm die Frau vor etwa 4 Wochen in der Muelfabrik von Henniger zu Weissensee Beschäftigung an. Am dritten Weihnachtstages prugelte der Mann seine Frau wieder in rohester Weise und warf sie des Nachts unbedeckt aus der Wohnung, so daß sie mehrere Stunden in der bitteren Kälte auf dem Hausflur zubringen mußte. In Folge dessen verließ die Frau die Wohnung und hielt sich seit acht Tagen bei ihren Verwandten auf. Gestern Mittag lauerte nun Schöb seiner Frau auf, als sie die Fabrik verließ, und redete ihr zu, wieder in die eheliche Wohnung zurückzukehren. Anfangs weigerte sich die Frau, doch auf weiteres Zureden seitens ihres Mannes folgte sie diesem in die Wohnung. Als die neunjährige Frieda aus der Schule heimkehrte, theilte ihr der Vater mit, daß die Mama wieder da sei, befehl dem Kinde, in der Küche Feuer anzumachen, und begab sich nach der Vorderstube, wo sich die Frau aufhielt. Nach kurzer Zeit kehrte er aus der Vorderstube wieder nach der Küche zurück und sah, daß noch kein Feuer brannte. Auf seine bezügliche Frage antwortete Frieda, daß sie keine Streichhölzer habe, worauf ihr der Vater solche gab und das Rückenmesser ergriff, um Holz zum Feuermachen zu zerkleinern. Da das Messer — ein gewöhnliches kleines Küchenmesser mit roher Holzschale und kurzer Klinge — aber stumpf war, so schärfte er dasselbe an dem Rande einer irdenen Schüssel. Dann zerkleinerte er das Holz, gab es seiner Tochter zum Feuermachen und kehrte in die Vorderstube zurück. Nach einer Weile hörte Frieda die Mutter aufschreien: „Ach Gott! Ach Gott! Meine Brust!“ Das Kind wagte jedoch aus Furcht vor dem Vater nicht, den Platz am Herd zu verlassen. Bald darauf kam der Vater mit blutigen Händen und blutbefleckten Kleidern in die Küche, wusch sich und trug das schmutzige Wasser noch selbst auf den Hof hinab. Dann kleidete er sich um, verschloß die Vorderstube, holte eine Wäscheleine hervor, die er in dunkles Tuch einwickelte und verließ mit einem kurzen „Adieu!“ die Wohnung. Die zurückbleibende Tochter vernahm nun ein Stöhnen der Mutter, eilte gegen die Thür zur Vorderstube, welche sie verschlossen fand und rief nochmals „Mama, Mama!“ Darauf antwortete die Mutter nur: „Ach, Frieda, ich sterbe, ich sterbe!“ — „Mama, mach' doch auf!“ rief die Tochter, doch die Mutter gab keinen Laut mehr von sich. Voll Angst eilte Frieda nunmehr zu dem Väterchen des Hauses, dem Gutmachermeister Paven, und erzählte diesem, daß der Vater die Mutter eingeschlossen habe, daß die Thürklinke mit Blut befeuchtet sei und daß der Mama etwas passiert sei. Herr Paven begab sich sofort in die Wohnung hinauf, fand Frieda's Mittheilung bestätigt

Produkten-Börse

Berlin, 4. Jan. Wind: SW. — Wetter: Trübe, milde.
Die auswärtigen Nachrichten lauteten heute bei weitem nicht so einmütig flau, wie erwartet worden, und das genügt, dem hiesigen Verkehr etwas festere Tendenz zu verleihen.
Lohn-Weizen in feiner inländischer Waare etwas mehr beachtet. Für Termine hatte die höhere Remyporter Notiz Dedungsfrage veranlaßt, welche eine durchgängige Besserung von etwa 1/2 M. zur Folge hatte. Die andauernd starren Offerten russischer Waare ließen es zu einem erheblichen Fortschritt nicht kommen. Man konnte von Petersburg Drenburger per Mai 166—172 M. nach Qualität, Sagonka per Juni 175 M. cfr. Stettin kaufen.
Lohn-Roggen gingen nur Kleinigkeiten zu kaum veränderten Preisen um. Am Terminverkehr zeigten sich Abgeber gegenüber mäßiger Kaufkraft zurückhaltend, so daß alle Sichten unter schwerfälligen Umständen etwas theurer bezahlt werden mußten, ohne daß die Stimmung fest zu nennen war. Gehandelt wurde Frühlings-Abladung von Danzig 134 M. transit cfr. Stettin. Offert für prompter von Königsberg 127 M. von Rival 125 M. Einemünde, per Frühlings-Abladung von Libau 134 M. cfr. Stettin. Galatz-Dampfer, Gibraltar passirt, 125 M. cfr. Hamburg.
Lohn-Safer wenig verändert. Termine fester. Roggenmehl etwas theurer u. ziemlich rege umgesetzt. Mais fest. Rübsöl erzielte sich lebhafter Nachfrage und mußte bei knappem Angebot ziemlich theurer bezahlt werden, weil von Paris mit bedeutender Abnahme der Vorräthe Gasse gemeldet wurden. Die hiesigen Bestände werden auf 30—40,000 Zentner taxirt.
Petroleum fest und besser bezahlt. — Spiritus in effektiver Waare unverändert, war auf Termine gut begehrt und durchgängig etwa 30 Pf. theurer, schloß auch recht fest.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 4. Januar. Die heutige Börse eröffnete in fester Haltung, besonders auf internationalem Gebiet. Die Kurse der internationalen Spekulationspapiere setzten zumeist etwas besser ein und das Geschäft entwickelte sich hier ziemlich lebhaft. In letzterer Beziehung waren auch die günstigeren Tendenzmeldungen von Einfluß, welche von den fremden Börsenplätzen vorlagen. Weniger fest, theilweise sogar matt zeigte sich der lokale Spekulationsmarkt.

Umrechnungs-Sätze: 1 Dollar = 4,25 Mark. 100 Franken = 80 Mark. 1 Gulden österr. Währung = 2 Mark. 7 Gulden südd. Währung = 12 Mark. 100 Gulden holl. Währung = 170 Mark. 1 Mark Banco = 1,50 Mark. 100 Rubel = 320 Mark. Livre Sterling = 20 Mark.

Wechsel-Kurse.		Ausländische Fonds.		Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien.		Berlin-Druck-Verl.		Deutsche Reichsbank.		Kredit-Anstalten.	
Amsterd. 100 fl. 8 1/2	3 1/2	Russ. Anl. 1880	130,10	Alten-Raistrich	2 1/2	Berlin-Druck-Verl.	103,30	Deutsche Reichsbank	86,75	Kredit-Anstalten	148,00
Brüssel 100 fr. 8 1/2	3 1/2	do. 1881	119,50	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. B.	103,25	do. Lit. B.	85,70	do. Lit. B.	41,00
London 100 £ 8 1/2	3 1/2	Finland. Loose	48,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. C.	101,00	do. Lit. C.	85,70	do. Lit. C.	513,50
Paris 100 fr. 8 1/2	3 1/2	do. Tabak-Dbl.	90,90	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. D.	101,00	do. Lit. D.	85,70	do. Lit. D.	109,50
Wien 100 fl. 8 1/2	3 1/2	do. Gold-Rente	83,90	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. E.	101,00	do. Lit. E.	85,70	do. Lit. E.	89,25
Petersb. 100 R. 8 1/2	3 1/2	do. Papier-Rente	66,80	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. F.	101,00	do. Lit. F.	85,70	do. Lit. F.	53,00
Berlin 100 M. 8 1/2	3 1/2	do. do.	67,40	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. G.	101,00	do. Lit. G.	85,70	do. Lit. G.	77,25
Geldsorten und Banknoten.		do. 250 fl. 1854	114,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. H.	101,00	do. Lit. H.	85,70	do. Lit. H.	101,25
Sovereigns pr. St.	516,17	do. Kredit. 1858	311,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. I.	101,00	do. Lit. I.	85,70	do. Lit. I.	127,10
20-Francs-Stück	51,67	do. Rott. 1860	120,10	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. J.	101,00	do. Lit. J.	85,70	do. Lit. J.	88,75
Dollars pr. St.	20,37	do. do. 1864	310,75	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. K.	101,00	do. Lit. K.	85,70	do. Lit. K.	93,60
Imperial pr. St.	81,00	do. Rott. Stadt-Anl.	89,10	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. L.	101,00	do. Lit. L.	85,70	do. Lit. L.	149,25
Engl. Banknote	81,00	do. do. kleine	89,10	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. M.	101,00	do. Lit. M.	85,70	do. Lit. M.	100,00
Frankf. Banknote	168,60	do. Poln. Standbriefe	61,60	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. N.	101,00	do. Lit. N.	85,70	do. Lit. N.	123,60
Deut. Banknote	168,60	do. Liquidat.	54,10	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. O.	101,00	do. Lit. O.	85,70	do. Lit. O.	90,60
Russ. Noten 100 R.	197,60	do. Rum. mittel	109,20	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. P.	101,00	do. Lit. P.	85,70	do. Lit. P.	108,50
Rückgang der Reichsbank.		do. do. kleine	109,20	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. Q.	101,00	do. Lit. Q.	85,70	do. Lit. Q.	130,50
Reichsb. 4 pSt., Lombard 5 pSt.		do. do. Oblat.	102,75	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. R.	101,00	do. Lit. R.	85,70	do. Lit. R.	100,00
Fonds- und Staats-Papiere.		do. Staats-Dbl.	89,20	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. S.	101,00	do. Lit. S.	85,70	do. Lit. S.	123,60
Ostf. Reichs-Anl. 1871	101,90	do. Russ. Engl. Anl. 1882	64,40	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. T.	101,00	do. Lit. T.	85,70	do. Lit. T.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	102,80	do. do. 1882	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. U.	101,00	do. Lit. U.	85,70	do. Lit. U.	100,00
do. do. 1875	102,10	do. do. kleine	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. V.	101,00	do. Lit. V.	85,70	do. Lit. V.	123,60
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. W.	101,00	do. Lit. W.	85,70	do. Lit. W.	90,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. X.	101,00	do. Lit. X.	85,70	do. Lit. X.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. Y.	101,00	do. Lit. Y.	85,70	do. Lit. Y.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. Z.	101,00	do. Lit. Z.	85,70	do. Lit. Z.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AA.	101,00	do. Lit. AA.	85,70	do. Lit. AA.	123,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AB.	101,00	do. Lit. AB.	85,70	do. Lit. AB.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AC.	101,00	do. Lit. AC.	85,70	do. Lit. AC.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AD.	101,00	do. Lit. AD.	85,70	do. Lit. AD.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AE.	101,00	do. Lit. AE.	85,70	do. Lit. AE.	123,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AF.	101,00	do. Lit. AF.	85,70	do. Lit. AF.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AG.	101,00	do. Lit. AG.	85,70	do. Lit. AG.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AH.	101,00	do. Lit. AH.	85,70	do. Lit. AH.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AI.	101,00	do. Lit. AI.	85,70	do. Lit. AI.	123,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AJ.	101,00	do. Lit. AJ.	85,70	do. Lit. AJ.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AK.	101,00	do. Lit. AK.	85,70	do. Lit. AK.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AL.	101,00	do. Lit. AL.	85,70	do. Lit. AL.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AM.	101,00	do. Lit. AM.	85,70	do. Lit. AM.	123,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AN.	101,00	do. Lit. AN.	85,70	do. Lit. AN.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AO.	101,00	do. Lit. AO.	85,70	do. Lit. AO.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AP.	101,00	do. Lit. AP.	85,70	do. Lit. AP.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AQ.	101,00	do. Lit. AQ.	85,70	do. Lit. AQ.	123,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AR.	101,00	do. Lit. AR.	85,70	do. Lit. AR.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AS.	101,00	do. Lit. AS.	85,70	do. Lit. AS.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AT.	101,00	do. Lit. AT.	85,70	do. Lit. AT.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AU.	101,00	do. Lit. AU.	85,70	do. Lit. AU.	123,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AV.	101,00	do. Lit. AV.	85,70	do. Lit. AV.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AW.	101,00	do. Lit. AW.	85,70	do. Lit. AW.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AX.	101,00	do. Lit. AX.	85,70	do. Lit. AX.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AY.	101,00	do. Lit. AY.	85,70	do. Lit. AY.	123,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. AZ.	101,00	do. Lit. AZ.	85,70	do. Lit. AZ.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BA.	101,00	do. Lit. BA.	85,70	do. Lit. BA.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BB.	101,00	do. Lit. BB.	85,70	do. Lit. BB.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BC.	101,00	do. Lit. BC.	85,70	do. Lit. BC.	123,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BD.	101,00	do. Lit. BD.	85,70	do. Lit. BD.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BE.	101,00	do. Lit. BE.	85,70	do. Lit. BE.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BF.	101,00	do. Lit. BF.	85,70	do. Lit. BF.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BG.	101,00	do. Lit. BG.	85,70	do. Lit. BG.	123,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BH.	101,00	do. Lit. BH.	85,70	do. Lit. BH.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BI.	101,00	do. Lit. BI.	85,70	do. Lit. BI.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BJ.	101,00	do. Lit. BJ.	85,70	do. Lit. BJ.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BK.	101,00	do. Lit. BK.	85,70	do. Lit. BK.	123,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BL.	101,00	do. Lit. BL.	85,70	do. Lit. BL.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BM.	101,00	do. Lit. BM.	85,70	do. Lit. BM.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BN.	101,00	do. Lit. BN.	85,70	do. Lit. BN.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BO.	101,00	do. Lit. BO.	85,70	do. Lit. BO.	123,60
Staats-Schuld.	39,00	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BP.	101,00	do. Lit. BP.	85,70	do. Lit. BP.	108,50
Russ. Reichs-Anl. 1871	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BQ.	101,00	do. Lit. BQ.	85,70	do. Lit. BQ.	130,50
do. do. 1875	101,50	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BR.	101,00	do. Lit. BR.	85,70	do. Lit. BR.	100,00
Staats-Anleihe	100,90	do. do. 1875	85,00	Alten-Raistrich	9 1/2	do. Lit. BS.	101,00	do. Lit. BS.	85,70	do. Lit. BS.	123,60
Staats-Schuld.	39										